

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1931

140 (26.11.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-887733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-887733)

Wachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Jirt. Druck und Verlag von E. Jirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vor- mittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Seimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die einpaltige Kopiezeitung oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeitung 50 Pfg. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Schließjahr 17

Nr. 90

Nr. 140

Elsfleth, Donnerstag, den 26. November

1931

Chronik des Tages.

— In der Reichskanzlei nahmen die Kabinettsberatungen über das sogenannte große Notprogramm mit einem Interimserlass ihren Anfang. Zur Debatte stand auch die Verbilligung der Brot- und Fleischpreise.

— Reichsfinanzminister Dietrich hat seine angekündigte Rede im Haushaltsauschuß des Reichstags mit Rücksicht auf die schwebenden Kabinettsberatungen abgesetzt.

— Der preussische Landtag nimmt am heutigen Mitt- tag die Wahl des Präsidenten vor. Am Freitag wird der Landtag wiederum vertagen.

— Aus Anlaß des 70. Geburtstags des Geheimrats Herrmann im Rang des Reichswaldes eine Feier statt.

— Gestern folgte will der italienische Außenmini- ster auf der Rückfahrt von Rom nach Paris in Paris den französischen Ministerpräsidenten einen Besuch ab- zulegen.

Vor neuen Verordnungen

— Berlin, 25. November.

In der Schlussführung des Wirtschaftsbeirats hat Reichs- präsident von Hindenburg das dringende Ersuchen an die Reichsregierung gerichtet, die Entscheidungen zur Wieder- herstellung unserer Wirtschaft und zur Aufrechterhaltung des sozialen Friedens nunmehr mit aller Beschleunigung zu fassen. Wie man hört, ist das Reichskabinetts- amt bereits beschäftigt. Den Abschluß dieser Kabinetts- beratungen werden neue Notverordnungen mit neuen Ein- rufen in das Wirtschaftsleben und das private Leben des einzelnen bilden.

Wenn es für Deutschland darauf ankommt, die Auf- hebungen der Wirtschaft an die Preisentwicklung des Weltmarktes sowie an die Vermögens- und Einkommens- zuzunehmen, dann ist dieser Weg durch die etwa dier- zehnten Beratungen des Wirtschaftsbeirats nicht länger möglich. Wie bereits das Ausgehen der drei Vertre- ter der Landwirtschaft aus dem Wirtschaftsbeirat nach der Schlussführung deutlich gemacht und wie es nach der Schluss- führung durch die Erörterungen über die Politik der Gemein- schaften offenbar wurde, weichen die Ansichten über die Methoden der Krisenüberwindung erheblich voneinander ab. Die Entscheidung liegt damit wieder bei der Regierung.

So sehr sich der Wirtschaftsbeirat im allgemeinen mit Vorschlägen und Anregungen begnügt hat, so hat er doch in einigen Punkten direkte Forderungen an die Regierung gestellt. Diese Forderungen knüpfen an die Feststellung an, daß Löhne und Preise in Übereinstimmung miteinander und gleichzeitig herabgesetzt werden müs- sen. Wichtig in dieser Formulierung ist die Betonung der Notwendigkeit der Senkung, also die Einweihung der Lohn- politik in das Gesamtprogramm. Mit anderen Worten: es sollen nicht nur Preisentfaltungen erfolgen, sondern insbeson- dere sollen die Kosten des Arbeitnehmerausbaus vermin- dert werden, nämlich die Ausgaben für Gas, Wasser, Elek- tricität, für die Straßenbahn und für Mieten.

Der große Heilungsprozeß, den die deutsche Wirtschaft wie Reichsministerpräsident Dr. Luther in der Schlussfüh- rung — innerhalb der Krise hinsichtlich der Preise und Löhne vollziehen muß, ist allgemein gesprochen noch nicht beendet. Wie sich dieser Prozeß aber im einzelnen abwickeln wird, ist jetzt noch nicht zu übersehen. Gerüchte sprechen von einer beabsichtigten Senkung des Lohn- und Gehalts- niveaus um etwa zehn Prozent. Was die Auflockerung der Tarifverträge betrifft, so ist jetzt von einer Auflockerung der Tarifverträge in kleinere Gebiete die Rede, wobei die Bedingungen der einzelnen Gebietsbezüge und die be- züglichen Unterschiede gebührend berücksichtigt werden sol- len. Ferner sollen so — auch hier handelt es sich zunächst um Wutmaßungen — innerhalb des Tarifrahmens und unter Laufzeit in Ausnahmefällen Tarifänderungen vorge- nommen werden können.

Aus dem Echo, das der Abschluß der Verhandlungen des Wirtschaftsbeirats gefunden hat, hört man deutlich Ent- scheidungen heraus. So vermischen die rechtsstehenden Ver- treter Blätter ein einheitliches und klares Wirtschaftspro- gramm. Noch immer ist nicht begriffen worden, schreiben diese Blätter, daß es sich in erster Linie darum handelt, durch die Senkung der Gestehungskosten die Spanne zwi- schen Kosten und Erlös zu erweitern und so der Wirtschaft neuen Auftrieb zu geben. Manchmal sei man ver- zückt, zu glauben, „als seien die Verhältnisse das Ergebnis eines Kompromisses einer Vielzahl von Interessentengruppen“. Auch in der mittelparteilichen Presse findet man Verherrlichungen wie die: „Beirat ratlos!“

Zufutun kann man dem Wirtschaftsbeirat darin, daß der Währungsseite her, nämlich durch das Anhängen von Wert an das Pfund, die deutsche Wirtschaft nicht beloh- det werden kann! Deutschland hat keine Inflation gehabt, eine solche Aufführung dieses traurigen Schicksals müßte alles neue Einfuhr bringen. Mehr darüber zu sagen erübrigt sich, da eine Inflationspolitik außerhalb jeder ernsthaften Betrachtung steht. Die Wiederherstellung der deutschen Wirt- schaft muß daher auf der Grundlage einer festen und ge-

lunden Währung erfolgen. Und eine weitere Voraussetzung dabei ist, daß die Haushalte des Reiches, der Länder und Gemeinden, die in den letzten Jahren fämißlich angeschwollen sind, eine Rückbildung erfahren und stabilisiert werden.

Erst recht entscheidend für die Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft ist aber — und das hätte in den letz- ten Jahren schärfer zum Ausdruck kommen müssen — daß Deutschland von dem Druck der ungeheuren Tributultra- lita befreit wird. Erst heute wieder weist die Londoner „Times“ darauf hin, wie ernst die kurzfristige Verbilligung Deutsch- lands zu bewerten ist und wie bereits die Verzinsung und die Tilgung dieser Schulden gewaltige Kraftanstrengungen fordert. Die Höhe dieser Privatschulden und die schweren Opfer, die sehr wahrscheinlich in kurzer Zeit erneut vom deutschen Volke verlangt werden, machen es materiell und physisch unmöglich, diesem Volke etwa auch noch eine Wiederaufnahme der Tributzahlungen zuzumuten.

Verbilligungsaktion?

Brot- und Fleischpreise sollen gesenkt werden. — Steuer- erhöhungen?

— Berlin, 25. November.

Mit einem Ministerrat in der Reichskanzlei eröffnete das Reichskabinettsamt seine Beratungen über die geforderte Durchführung des sogenannten großen Notprogramms. Die Grundfrage der Beratungen, die nunmehr Tag für Tag fort- geföhrt werden, bilden die Schritte des Wirtschaftsbeirats. Daneben hört man von Plänen des Reichsfinanzmini- sters, durch die neues Geld in die Reichskasse kommen soll. Gerüchte sprechen von einer bevorstehenden Erhöhung der Umsatzsteuer und einer Erhöhung der Kapitalertragssteuer auf 20 Prozent. In Zukunft soll die Kapitalertragssteuer auch nicht mehr von der Einkommensteuer abgezogen werden können.

Weitere Gerüchte wollen wissen, daß zum Ausgleich die „energiege Inangriffnahme“ der Verbilligungsaktion vor- gesehen ist. So hat der Reichsernährungsminister dem Ka- binett bereits den Entwurf für eine Verordnung zur Sen- kung der Fleischpreise vorgelegt. In der Hauptfrage scheint daran gedacht zu werden, Erwerbslosen das Fleisch für 30 Pfennig pro Pfund zu liefern. Auch die Möglichkeit einer Senkung der Brotpreise steht zur Debatte.

Wie dazu verlautelet, soll die Konsumentensteuer ent- sprechend den Reichstagsbeschlüssen entschieden angewandt werden. Zur Verbilligung des Brotpreises soll das Ma- ch t b o r b o t in gewissem Umfang aufgehoben werden, fer- ner soll an die Stelle der G e r e n z l l ermäßigt und der Maispreis gesenkt werden. Auch die Hereinnahme von bis- ligem Auslandsgeld steht zur Diskussion. Wie noch be- kannt wird, denkt das Reichsernährungsministerium auch daran, unter Umständen Borräte aus diesem Auslands- getreide (Russenroggen), die bereits zur Verfügung stehen, auf den Markt zu bringen.

Im Zusammenhang mit diesen Beratungen des Reichs- kabinettsamt erfuhr die Tagesordnung des Haushaltsaus- schusses des Reichstags eine Abänderung. Reichsfinanzminister Dietrich sagte nämlich seine angekündigte Rede unter Ver- tagung seiner Ausführungen auf einen späteren Zeitpunkt ab. Der Ausschuß sah danach von einer Diskussion finanzpoliti- scher Fragen überhaupt ab und beschäftigte sich mit der Dsthilfe.

Dsthilfe vor dem Ausschuß.

Eingeleitet wurden die Verhandlungen mit einem kur- zen Bericht des Reichsministers S c h l a n g e - S c h n i n - g e n. Der Minister führte aus, wenn die Pläne seines Vor- gängers nicht verwirklicht worden seien, dann erklärte sich das aus der Ungunst der Verhältnisse. Der Apparat der Dst- hilfe müsse in dem jetzigen Umfang erhalten bleiben. Die An- griffe gegen die Dsthilfenotverordnung gehen nach Ansicht des Ministers fehl. Der Reichstagsler habe den besten Wil- len und sei auch entschlossen, Hilfe zu leisten.

Der Minister gab dann eine Schilderung der Ausdeh- nung, die die Not der Landwirtschaft angenommen hat. Gegenwärtig gebe es nur noch einzelne Oasen in dem Meer der Not. Bei einer Fortdauer des bisherigen Zustandes hätte die Landwirtschaft im Osten erst recht keinen Kredit mehr bekommen können. Auf die Mitarbeit der preussischen Landräte an der jetzigen Regelung könne er nicht verzichten. Ehrliche Mitarbeit aller Beteiligten sei unbedingte Voraus- setzung für das Gelingen der Dsthilfe.

Bernünftige Schuldenregelung.

Grandi befürwortet wehrerzige Lösungen.

— Neuyork, 25. November.

Der italienische Außenminister Grandi hielt auf einem ihm zu Ehren gegebenen Bankett eine Ansprache, in der er eine zurriedenstellende Lösung des Kriegsschuldenproblems sowie Rüstungsbeschränkungen als wünschenswert bezeich- nete. Europa sei während der Nachkriegszeit von schwerer wirtschaftlichen und politischen Störungen heimgehegt wor- den, die sich durch eine vernünftigeren und gemäßigteren Po- litik hätten vermeiden lassen. Grandi erinnerte daran, daß Mussolini bereits im Jahre 1922 anläßlich der Londoner

Konferenz die enge Verbindung von Kriegsschulden und Re- parationen betonte, und sagte, daß, wie immer sich dieses Problem gestalten werde, Italien stets bereit sei, die wei- t- her z i g t e Lösung zu unterstützen. Seiner Ueberzeugung nach werde eine solche Lösung auch die beste sowohl für die Schuldner wie für die Gläubiger sein. Aus diesem Grunde sei Italien auch willens, bei einer Neuordnung des Fragen- komplexes entsprechende Opfer zu bringen.

Zwischenfall in der Oper.

Während eines Besuches Grandis in der Metropolitan- Oper Neuyorks kam es zu einem Zwischenfall. Als in der Pause das Orchester die „Giovinezza“ spielte, und Grandi in seiner Oper mit dem Gaststengruß dankte, wurden plötzlich von allen Rängen Hunderte von Zetteln gemorfen mit der Aufschrift: „Nieder mit Grandi und Mussolini.“ Die Zettel- verteilung wurde verhaftet.

Wie verlautelet, wird Minister Grandi auf der Rückreise nach Rom wahrscheinlich dem französischen Ministerpräsi- denten Laval in Paris einen Besuch abstatten.

Mißerfolg der Indientkonferenz.

Nur beschränkte provinzielle Autonomie für Indien.

— London, 25. November.

Der tatsächliche Misserfolg der Rundstiftungskonferenz wird seinen äußeren Ausdruck in einer Gesetzesvorlage über In- dien finden, die die englische Regierung Anfang nächster Woche dem Parlament vorzulegen gedenkt. Der Gesetzent- wurf sieht zwar, wie verlautelet, für die indischen Provinzen ein gewisses Maß von Autonomie vor; jedoch erhält Indien keine verantwortliche zentrale Selbstregierung, sondern es wird nur das bereits früher gegebene Verprechen über die künftige Erziehung einer verantwortlichen Zentralregierung, in einer Präambel der Vorlage wiederholt.

Dieser Beschluß der englischen Regierung soll dem „Daily Herald“ zufolge, „unter dem Druck der Tories“ ge- macht worden sein. Man folgt damit den Vorschlägen des Simon-Berichtes und wird die Errichtung einer zentralen Selbstregierung in Indien auf unbestimmte Zeit verschieben. Die Zentralregierung wird somit wie bisher völlig in den Händen des Vizekönigs und des englischen Staatssekretärs für Indien bleiben.

Privatschulden und Tribute.

„Times“ unterstreicht die Unmöglichkeit weiterer Reparationszahlungen.

— London, 25. November.

Die heutige Nummer der „Times“ bringt im Finanzteil eine Betrachtung über den bevorstehenden Zusammenritt des Beratenden Sonderausschusses der B.S. Darin heißt es: Die englische Finanz findet es schwer, den Pariser Meinun- gen Glauben zu schenken, daß die französische Regierung gegen den logischen Vorrang kommerzieller Schulden über die Reparationszahlungen Widerstand leisten werde. Es ist wichtig, an die Tatsache zu erinnern, daß die Londoner in- ternationale Ministerkonferenz, die sich mit der deutschen Finanztrile befaßte und auf der alle interessierten Regierun- gen einschließlich Frankreich vertreten waren, nach Schluß ihrer Arbeiten am 23. Juli eine Erklärung veröffentlichte, worin die Banken und andere Privatgläubiger Deutschlands aufgefordert wurden, ihre Darlehen nicht einzutreiben, son- dern stehen zu lassen.

Wenn die Gläubiger nicht dem, was sie als Erfuchen ihrer Regierungen ansehen, gefolgt wären, dann würde es kein Stillhalteabkommen gegeben haben und die Ausschüfer auf eine Wiederaufnahme der Reparationszahlungen durch Deutschland würden schon vor langer Zeit verhandelt sein. Diese kommerziellen Kredite haben es Deutschland ermög- licht, am Leben zu bleiben und die für seinen Auswärtshandel nötige Einfuhr zu beschaffen. Die Reparationen nur aus dem Ueberfluß der Ausfuhr über die Einfuhr bezahlt werden können, ergibt sich aus der Natur der Dinge, daß kommer- zielle kurzfristige Schulden einen unermesslichen wirtschaft- lichen Vorrang vor Reparationszahlungen besitzen.

Diese Schlussfolgerung muß jeder von Redenschaffter treue Beurteiler des Problems ziehen. Obwohl die kurz- fristigen Schulden Deutschlands seit Inkrafttreten des Still- halteabkommens erheblich vermindert worden sind, betragen sie doch immer ungefähr 10 Milliarden Mark.

Eine Rückzahlung dieser Summe kann nur erfolgen wenn sie auf einen langen Zeitraum verteilt wird und jede Ver- such, Reparationszahlungen vor den kommerzieller Schulden einzuziehen, würde sich selbst zunichtemachen, weil er jede neue Finanzierung Deutschlands verhindern würde. Ferner würde er das europäische Bankstystem gefährden.

Wenn Frankreich wirklich Reparationszahlungen wünscht, sollte es logischerweise die Wiederherstellung des deutschen Kredits mit allen Mitteln erleichtern. Ein Verzug in den kommerziellen und privaten Schulden würde den Kredit Deutschlands ebenfalls vernichten. Die Frage der legalen Priorität der Reparationszahlungen gegenüber den Staatsschulden Deutschlands ist rein akademischer Art, und um sie handelt es sich gar nicht.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 25. November 1931.

Der Arbeitsausfluß deutscher Verbände veranlaßt im Plenaral des Reichstages eine Rundgebung über das Thema: „Zustand und Wesen der Arbeitslosenverbände 1932“. Es sprechen Redner sämtlicher Parteien.

Der Deutsche Industrie- und Handelsstag hat in zwei Anträgen bei den zuständigen Reichsbehörden zu der Verordnung zur Sicherung der Ernte und der landwirtschaftlichen Entschädigung im Ostpreußengebiet Stellung genommen. Die eine Eingabe behandelt die als notwendig erachteten Maßnahmen auf dem Gebiete der Kreditwirtschaft, während die andere Abänderungen und Ergänzungsvorschläge zu der Ostpreußenverordnung enthält.

Neue Richtlinien für die landwirtschaftliche Siedlung. Im Reichsarbeitsblatt werden neue Richtlinien für die landwirtschaftliche Siedlung veröffentlicht. Die bisherige Siedlungsform und das Siedlungsverfahren werden weitgehend umgestaltet. Im Mittelpunkt der neuen Richtlinien stehen Ausbaufeldung und Gruppenfeldung.

Rundschau im Auslande.

Der italienische Botschafter in Paris Graf Manzoni unterzeichnete den französischen Außenminister Briand über die Verhandlungen Grandis in Washington.

Das britische Gesundheitsministerium gibt bekannt, daß es sich durch zwei nach Afrika entsandte Mediziner über die Verhandlungen im Calmette-Prozess informieren läßt. Eine Veröffentlichung dieser Berichte ist nicht vorgesehen.

Das englische Unterhaus beschloß die Verlängerung der Geltungsdauer einer Reihe von Gesetzen ohne Abstimmung in dritter Lesung.

Die südamerikanischen Republiken Chile und Argentinien wollen sich über ihre Politik auf der Abrüstungskonferenz durch eine Vorbesprechung verständigen.

Fürst Starbomberg verurteilt.

Vor dem Sineser Bezirksgericht wurde über die Verleumdungsklage verhandelt, die Vizeminister Schöber gegen den Heimwehrführer Fürst Starbomberg angehängt hat. Starbomberg wurde zu 200 Schilling Geldstrafe oder vier Tage Haft verurteilt.

4,84 Millionen Arbeitslose.

Die rückläufige Bewegung im Steintohlenbergbau erstmals zum Stillstand gekommen.

— Berlin, 25. November.

In der ersten Hälfte des Monats November hat sich die Zahl der Arbeitslosen um 220 000 auf 4 840 000 erhöht. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist um 63 000, die der Bezieher der Arbeitslosenrente um 30 000 gestiegen.

Von dem am 15. November gezählten Arbeitslosen erhielten 17 v. H. keine Unterstützung. Von den unterstützten Erwerbslosen wurden 66 v. H. von der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitslosenrente, die restlichen 34 v. H. von der öffentlichen Fürsorge betreut. Beachtung verdient, daß im Steintohlenbergbau des Ruhrgebietes die rückläufige Bewegung zum ersten Male seit vielen Monaten zum Stillstand gekommen ist. Entlassungen erfolgten im Ruhr-Steintohlenbergbau nur noch vereinzelt, die Feierlichkeiten gingen zurück.

Sklarekprozess in Raten.

Willi darf nicht eregt werden. — Will Schünning widerrufen?

— Berlin, 25. November.

Die Verhandlung gegen die Brüder Sklarek und ihre Mitangeklagten erfährt eine weitere Verzögerung. Nach den Auslagen der Akte ist bei Willi Sklarek eine fehlerhafte Funktion der Leber festgestellt worden, die es „geraten“ erscheinen lasse, große Aufregungen zu vermeiden. Das Gericht beschloß daher, unter Verhinderung der einzelnen Verhandlung, den Prozess über einen größeren Zeitraum auszudehnen.

So wird die Vernehmung der heute geladenen elf Zeugen nunmehr drei Sitzungstage ausfallen. Die für Donnerstag angelegte Vernehmung des jungen Scholz wurde bereits auf Montag vertagt.

Bei der Vernehmung des Reuigen Breitkopf, eines Ra-

gerbuchhalters der Sklarek'schen R. V. G., kam Willi Sklarek plötzlich auf die Vernehmung Schünings zurück und erklärte äußerst aufgeregt, nur den Vorhaltungen der Sklarek's sei es zu verdanken, daß Schünning seinen Weineid geleistet habe.

Staatsanwaltstaatsrat Weissenberg erwiderte darauf unter großer Bewegung im Saal, Schünning sei eingekerkert worden. Sein Rechtsvertreter habe bereits mitgeteilt, daß Schünning keine Aussage nicht mehr aufrechterhalte. Der Vorsitzende erklärte dem Vorsitzenden: „Das Gericht kennt nur die Aussage, die er hier gemacht hat. Etwas anderes ist für uns nicht in der Welt.“

Ihren Abbruch fand die Sitzung mit der Vernehmung der beiden Hausdiener der Sklarek's, Erweri und Zwiß, aus deren Aussagen unter anderem hervorging, daß die einzelnen Bezirksämter ihre Käger bei der Firma gelegentlich kontrollierten, daß aber der Tag der Kontrolle vorher bekanntgegeben wurde! Max Sklarek habe dann angeordnet, daß alles in Ordnung gebracht werde. Die Beamten hätten nur oberflächlich kontrolliert.

Regelmäßig habe man mit ihnen Kaffee getrunken. Wichtigen seien Geschenke in die Wohnungen einzelner Beamten getragen worden, unter anderem zu dem jetzigen Angeklagten Schmidt Anzüge, Hosen, Frottiertuchstücke, Bade-laken, Lebensmittel, Regenteilen usw.

Die Saagen seien auch manchmal mit Geschäftswagen geliefert worden. Man habe Waren zu dem Bürgermeister Schneider und auch zu Bürgermeister Otto nach Charlottenburg gebracht. Der Wagen hätte nicht vor dem Hause halten sollen, damit man nicht die Firma R. V. G. sehe.

Zwölf Tabaksmuggler verhaftet.

— Hamburg, 25. November.

In den Nachschiffen des holländisch-Hamburg ist man einem großangelegten Tabaksmuggel auf die Spur gekommen. Die Ermittlungen gehen bis in den Oktober zurück; sie ergaben, daß sich regelmäßig Schiffe von fünf oder sechs Schiffsbesatzungen mit den Frühlagen nach Holland begaben und mit den Nachschiffen zurückkehrten. Jetzt hat man insgesamt zwölf Personen des Schmuggels überführt und 300 Pfund Tabak beschlagnahmt. Ferner konnte die verbotswidrige Einfuhr von weiteren 550 Pfund Tabak nachgewiesen werden.

Die Todesfälle auf Gut Buggow.

— Stettin, 25. November.

Der rätselhafte Tod der Gutsbesitzerin Frau von Henning im Walde ihres Besitzes Buggow beschäftigt nach wie vor die Kriminalpolizei. Der 29jährige Förster Johann Brinsler, der erst jetzt kurzam auf dem Gute tätig ist und kürzlich noch in einer Verewentungsanstalt gewesen sein soll, wurde verhaftet. Er gab zu, daß ihm das Gemweh gehört, wurde aber, die Falle aufgestellt zu haben. Die Familie von Henning lebte sehr zurückgezogen und fast ausschließlich von dem erlegten Wildpret. Das Gut ist überschuldet und wird von einer Treuhändergesellschaft bewirtschaftet, die der Gutsbesitzerfamilie eine kleine Rente zahlt.

Prof. Dr. Wegener

beim Reichspräsidenten.

— Berlin, 25. November.

Reichspräsident von Hindenburg empfing Professor Dr. Kurt Wegener, den stellvertretenden Leiter der deutschen Grönland-Expedition, Bruder des in Grönland verunglückten Führers dieser Expedition, Professor Dr. Alfred Wegener.

Prof. Bier 70 Jahre alt.

Fest im Langenbeck-Birchow-Haus.

Am Festsaal des Langenbeck-Birchow-Hauses in Berlin fand aus Anlaß des 70. Geburtstages von Geheimrat Professor Dr. Bier eine akademische Feier statt, zu der Vertreter der Reichs- und Staatsregierung, des Heeres, der Stadt Berlin und der Universität, sowie die namhaftesten Chirurgen Deutschlands erschienen waren. Geheimrat Professor Dr. Leger-München hielt die Festansprache, in der er die großen Verdienste des Jubilars würdigte.

Darauf überbrachten die Vertreter des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und des Ministeriums für Volkswirtschaft, die Vertreter des Rektors und des

Senats und der medizinischen Fakultät der Universität Berlin, sowie der Vertreter von See- und Marine ihre Glückwünsche. Ein Jugendfreund des Jubilars überreichte im Namen der ehemaligen Schüler eine Festschrift. Begleitet von Beifall unterließ die Ausführungen der einzelnen Redner, und mehrmals mußte sich Geheimrat Bier von seinem mit Lorbeer geschmückten Stuhl erheben, um für die Ovationen zu danken. Im weiteren Verlauf der Feier sprach u. a. auch der Vorsitzende des Reichsausschusses für Verlesigungen, Erzellenz-Ordner, und überreichte dabei die Adler-Plakette, die mit der Festschrift versehen ist: „Professor August Bier, dem Kämpfer für Volksgesundheit und Volkskraft.“ Darauf erhob sich alle Anwesenden, brachen in begeisterte Ovationen für den Jubilare aus und hörten lebend Professor Bier an, der in seiner bekannten humorvollen Art seinen Dank aus sprach.

Rückkehr der Himalayaexpedition

Herzliche Begrüßung in München.

Die vier Mitglieder der deutschen Himalaya-Expedition, Dr. Bauer-Nabburg, Hartmann, Dr. Wien und Fendt sind von Italien kommend in München eingetroffen. Dr. Wein-München war bereits früher zurückgekehrt.

Die Expedition hatte den neunten Versuch zur Bezwingung des Kang-Gipfels im Himalaya unternommen. In einer Höhe von 7800 Metern wurde die Expedition durch eine unüberwindbare Eiswand am weiteren Vordringen gehindert.

Zur Begrüßung der Bergsteiger hatte sich am Münchener Bahnhof eine große Zahl von Freunden eingefunden. Der Führer der Expedition, Dr. Bauer-Nabburg, erklärte, daß auch die letzte Eiswand des Kang einmal überwunden werden kann, wenn man eine Zeit wählt, in der sie stark verschneit ist.

Ueberfall auf einen Kohlenzug.

Ein Mann erschossen.

Troßdem seit einiger Zeit die Bewachung der polnischen Kohlenzüge auf der Strecke Bromberg-Ödingen verstärkt worden ist und jeder Zug von Polizei begleitet wird, kommt es sowohl im Korridorgebiet als auch in Kongregelpolen immer wieder zu Ueberfällen auf die Kohlenzüge, weil die Kohlen für die Bevölkerung viel zu teuer sind.

Bei Berent kam es jetzt abermals zu einem Ueberfall auf einen Kohlenzug. Elf Personen sprangen auf die letzten Wagen und begannen, während der Fahrt Säcke mit Kohlen zu füllen und die Säcke von den Wagen zu werfen.

Die Polizeibeamten bemerkten die Diebe und forderten sie auf, abzupringen; da aber inzwischen die Geschwindigkeit des Zuges größer geworden war, wäre ein Abpringen gleichbedeutend mit Selbstmord gewesen. Da aus dieser Grunde die Diebe die Hände hochhoben, aber nicht abzuprangen, schossen die Polizeibeamten. Daraufhin sprangen die Diebe in voller Fahrt ab. Man bemerkte, daß mehrere von ihnen schwere Verletzungen davongetragen haben müssen. Nach der Ankunft in Ödingen fand man auf einem Wagen den 24jährigen einzigen Sohn der Besitzerswitwe Jabroksi aus Sarnow erschossen auf.

Aus Stadt und Land.

* Ein Unglück kommt selten allein. Der bei dem Landwirt Rogge in Sold in beschäftigte 13jährige Karl Schmidt verunglückte an der mit elektrischer Kraft getriebenen Häufelmaschine so schwer, daß er wenige Stunden später im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlag. Kurze Zeit darauf, nachdem der Verunglückte abtransportiert worden war, schlugen helle Flammen aus der Scheune, in der die Häufelmaschine stand. Die Scheune mit großen Erntevorräten und Maschinen und eine Stallung brannten vollständig nieder. Man vermutet Brandstiftung.

* Ludwigsluster Stadtkasse um 85 000 RM betrogen. In einer Nachtigung des Rates der Stadt Ludwigslust machte Bürgermeister Dr. Behr die überraschende Mitteilung, daß bei der Stadtkasse Veruntreuung von über 85 000 RM aufgedeckt worden seien. Die Gelder sind fast ausnahmslos beim Konto „Mietsteuern“ untergebracht



DIE FABRIK Roman von Marlies Sonnabend (ERIKA FORST)
Copyright by Martin Feschwanger, Halle (Saale) 1931

Als man erfuhr, daß am dreißigsten April der Neubau der zerstörten Gebäude mit Feierlichkeit eingeweiht werden sollte, geriet man in Oppositionsstimmung. „Natürlich, man will uns friedfertig machen, uns Sand in die Augen streuen“, raunte man sich zu. „Wir sollen am ersten Mai Fußfassen und kommen. Das empfinden die dann als einen Triumph.“

Happel selbst schwante. Er hatte begonnen, den „Herrschaften“ zu trauen. War es dennoch ein Irrtum gewesen? Wollte man wirklich mit irgendeiner scheinbaren Güte dem Arbeiter sein Selbstbestimmungsrecht schmälern, ihn von seinen Idealen sozusagen ablenken? Ihn gefügig machen, daß er am ersten Mai zu Kreuze zieht?

Happel begegnete Nora in den Gängen der Fabrik. Er grüßte freundlich und wollte mit zusammengekniffenen Lippen an ihr vorübergehen. Sie blieb stehen, bot ihm die Hand.

„Haben Sie Sorgen, Freund Happel? Sie sehen so bleich aus und so mühsam?“

„Sorgen, Frau Volkman? Sorgen hat der Arbeiter immer. Das ist ihm gewohnt, aber... Doch wozu reden? Es hat ja seinen Zweck.“

„Sicher müssen Sie mir sagen, was Sie drückt. Happel; bin ich denn nicht Ihre dauhbare Freundin, seitdem Sie damals für meinen lieben Mann das große Opfer bringen wollten? Und eigentlich schon viel länger.“

„Ja, Sie sind vielleicht wirklich ehrlich. Aber was können Sie tun?“

„Ich vielleicht ehrlich? Was für eine Sprache, Happel? Wenn glauben Sie denn nicht trauen zu dürfen? Nun aber offen und nicht hinterm Berge halten!“

Und vor den ersten, klaren Augen der jungen, mädchenhaften Frau stand Happel seine Zweifel und legte die Stimmung der Belegschaft dar.

Nora sah ihn groß und verwundert an und schüttelte den Kopf.

„Welch ein ewiges und unüberwindliches Mißtrauen! Können Sie denn wirklich meiner Zante nicht vertrauen — ihr, die so viel für ihre Arbeiter gekämpft hat, die sich trotz aller Schwierigkeiten, die sie davon hat, immer wieder derartig für sie einsetzt, daß man sie in ihren Kreisen die rote Fabrikantin nennt? Happel, Happel, ich könnte Sie schnell beruhigen, trösten — aber ich will nicht, abgesehen davon, daß Zante Barbara auch auf Verschiebung rednet. Also überlasse ich Sie noch eine Weile Ihren Zweifeln. Es sei die Strafe für so viel ungerechtes Mißtrauen.“

Und sie ließ Happel stehen, ohne sich weiter um ihn zu kümmern. Zante fürchte sie den Leuten ernstlich. Aber freilich: sie hatte genug von ihnen und ihrem Schicksal gesehen, um zu verstehen und zu vergehen.

* * *

Es war ein trüber und regnerischer Tag, dieser dreißigste April, und die Stimmung unter den Leuten übellaunig und unzufrieden. Gegen elf Uhr ging eine Reihe Beamter durch die Säle und bestimmten eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen, die Schlag zwölf Uhr sich in den Neubau begeben sollten.

„Es können nicht alle an der kleinen Feier teilnehmen, die dort geplant ist. Aber die, die eingeladen werden, haben die Pflicht, den anderen zu erzählen und mitzuteilen, was sie gehört haben“,ieß es.

„Natürlich, nur die Verwandten sind ausgeführt, die Schmuser“, raunte man sich einander zu, und häßliche Blicke trafen die Bevorzugten.

Diese Menschen, im einzelnen so gut und liebenswert, in der Masse stecken sie sich von Instinkten beherrschend, die ihrer eigentlichen Art oft — meist — ganz entgegengekehrt waren. Happel, früher im ganzen Wuppertal als Rabi-

later bekannt, wurde besonders gehänselt und fast ausgelacht.

„Lieb Kind geworden? Ja, ja, man muß es nur verstehen.“

„Da ist die junge Frau, die hat einen Narren an dir getroffen. Wenn deine Alte nur nichts merkt, Junge.“

„Halt's Maul!“ herrschte Happel den an, der diese ungebührliche Bemerkung machte. Sonst schwieg er still oder sagte abschließend: „Warst's ab!“

Worüber tat auch er. Er hatte sein Mißtrauen sozusagen „ausgefetzt“. Aber das mußte er: Wenn er diesmal irgendwie gelächelt, auch nur enttäuscht werden sollte, dann würde sein Haß seine Grenzen mehr kennen. Dann würde er auch Nora, die junge Frau, zu all den anderen werfen und sie verachten, wie er alle die verachtete, die für den „Arbeitsmann“ kein Herz und kein Versehen hatten.

In den wiederhergestellten Sälen ruhte noch alle Arbeit, aber die Leute fanden an den Maschinen und waren bereit, jeden Augenblick das Werk zu beginnen.

Zu dem größten Saal, etwas schädiert und nicht nebeneinander, wie in enger Kameradschaft, warteten Hermann Wolf und Nora Volkman. Ein paar Ingenieure, die Chemiker und andere Beamte hielten sich in ihrer Nähe auf; der alte Herr Wolf und Frau Barbara fehlten.

Als die Eingeladenen allseits zugegen waren, trat Hermann Wolf einen Schritt vor und begann mit lauter, doch gelassener Stimme, ohne irgendwelche rednerische Pose zu sprechen.

„Es sind auf den Tag fünf Monate heute, daß in ohne hin schwerer Zeit ein Teil unserer Fabrik — unserer Leute, denn auch ihr habt teil an ihr — einem schweren Unfall zum Opfer fiel. Explosion und Brand in deren Folge zerstörten nicht nur Bauten und Materialien und brachten die Gefahr der Arbeitslosigkeit über manchen unter euch, sie forderten auch vier Menschenleben: zwei aus den Familien der Besitzer — meinen lieben und hoffnungsvollen jüngeren Bruder, meinen Jugendfreund Hell Volkman — und die beiden treuen Helfer. (Fortf. folgt.)“

Zus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorfallkommis sind der Schriftleitung stets willkommen

Erstausgabe am 26. November 1931

Tages-Zeiger

o-Ausgang: 8 Uhr 11 Min. o-Untergang: 4 Uhr 17 Min.

Schwafter:

3.00 Uhr Vorm. — 3.10 Uhr Nachm.

27. November: 3.30 Uhr Vorm. — 3.50 Uhr Nachm.

* Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 10. November 1931 über die Zahlungsfrist in Aufwertungssachen ist von besonderer Bedeutung. Nach dieser Verordnung kann der Antrag auf Bewilligung einer Zahlungsfrist für die Rückzahlung von Hypotheken und durch Hypothek gesicherten Forderungen, Grundschulden, Schiffs- und Bahnpfandrechte in den Fällen, in denen der Antrag nicht rechtzeitig gestellt, zurückgenommen oder rechtskräftig zurückgewiesen ist, unter Umständen noch bis zum Ablauf des 30. November 1931 gestellt werden, wenn die Voraussetzungen für die Bewilligung der Zahlungsfrist gemäß § 7 des Gesetzes über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken infolge der Veränderung der allgemeinen Wirtschaftslage eingetreten sind. Ein Auszug der Verordnung hängt an den Gerichtstafeln aus.

* Der Erlslether Männergesangverein, der jetzt über einen herrlichen Klangkörper verfügt, veranstaltet am nächsten Sonntag, dem 29. November 1931, abends 8 1/2 Uhr, in Seisters Hotel sein Winterkonzert. Die Vortragsordnung ist sehr reichhaltig und zerfällt in zwei Teile. Der erste steht unter dem Motto: „Gott, Heimat, Vaterland“ und bringt Kompositionen mit und ohne Begleitung von Beethoven, Schubert, Rösler, Wohlgemuth und Hans Schumacher. Der zweite Teil trägt die Überschrift: „Fröhliche Weisen“ und bietet ansprechende volkstümliche Werke von Zander, Stubb, Breuer, Heinrichs und den entzückenden Walzer für Männerchor mit Klavierbegleitung von Johann Strauß. An der schönen blauen Donau“. Vereicht wird die Vortragsfolge durch die Mitwirkung von H. Schwarting (Regitation), D. Oldenburg (Bariton), Gertrud und Hans Schumacher (Klavier). Der Männergesangverein, der sich immer gern in den Dienst der guten Sache stellt und der heut mehr denn je schwer um sein Fortbestehen ringt, ladet daher die Bevölkerung herzlich zu diesem Konzert ein und bittet sie, durch zahlreichem Besuch sein Weiterbestehen zu sichern. Der Eintrittspreis beträgt 75 Pfg. Nach dem Konzert veranstaltet der Vereinswirt ein Tanzfranzösch.

* Vereinte Kraft, große Beschaffung! Dieser Grundfah, der Genossenschaftsbewegung entnommen, hat sich auch in der freien Turnerschaft Erlsleth bemächtigt. Voll Stolz können die freien Turner am Sonntag, dem 29. November, wieder einen Bau der Benutzung frei geben. Die letzten Hände rühren sich, um bis zu diesem Zeitpunkt alles fertiggestellt zu haben. Würdlich der Turnhalle am Ritterweg standen, man kann sagen nicht mehr ganz einwandfreie Lagerstuppen, die der Oldenburger Konsumverein niederreißen lassen wollte. Dieses hat den Plan aufzuheben lassen, das hier sich mit Verwendung des aus dem Abruch Vorhandenen eine Bühne, ein Versammlungszimmer und ein Zimmer für die Arbeiter-Samariter, errichten lasse. In seiner ganzen Ausführung ist nun dieses in die Tat umgesetzt worden. Gut 3000 freiwillige Arbeitsstunden der Turner, zum größten Teil waren es die Erwerbslosen, die hierdurch wenigstens Beschäftigung, aber nicht Entlohnung fanden, um sich die Mater der Arbeitslosigkeit, das zum Nichtstun verurteilt, zu verkürzen. Zeitverfürgende, frohe Stunden wurden während des Abruchs und des Wiederaufbaues erlebt; schwere Stunden waren aber auch der Baukommission nicht erspart, besonders nicht auf der Seite Finanzen. Und dennoch, das Denkmal steht, für die junge Generation ein Ansporn, was genossenschaftlicher Geist, und vor allem Einigkeit zu überwinden vermögen. Eine Beschäftigung der geschaffenen Räume ist am Sonntag, dem 29. November, lohnend, vor allem, weil auch mit der Einweihung der Bühne das Herbstkauturnen verbunden ist. Wir weisen auf die Anzeige in der heutigen Nummer hin.

* Revision- und Sprechtag für Invalidenversicherung. Für die Gemeinden Altenhunteorf und Oldenbrok werden heute in unserem Anzeigenteil die Termine bekannt gegeben, worauf unsere dortigen Leser hiermit aufmerksam gemacht werden. In den Terminen wird über Beitragshöhe und sonstige Versicherungs-Angelegenheiten Auskunft erteilt. Die Beteiligten werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gelegentlich verpflichtet sind, im Termine zu erscheinen und andernfalls Weiterungen zu erwarten haben.

* Billige Weihnachtstreffen. Mit Rücksicht auf die diesjährige Lage des Weihnacht- und Neujahrsfestes hat die Reichsloge die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten und der Arbeiterrückfahrkarten erheblich erweitert. Sonntagsrückfahrkarten werden in der Zeit vom 23. Dezember 1931 mittags bis 3. Januar 1932 täglich ausgegeben. Sie berechtigen zur beliebigen Einfahrt vom 23. Dezember 1931 mittags bis 3. Januar 1932 und Rückfahrt vom 24. Dezember 1931 bis 4. Januar 1932 neun Uhr. Arbeiterrückfahrkarten, die in der Zeit vom 19. bis 27. Dezember gelöst sind, gelten bis zum 4. Januar 1932 einschließlich. Die Benutzung von Schnellzügen mit Sonntagsrückfahrkarten ist an allen Tagen gegen Zahlung des Zuschlages zugelassen. Inhaber von Arbeiterrückfahrkarten können Gil- und Schnellzüge gegen Zahlung des Zuschlages benutzen, wenn sie eine Karte für mindestens 76 km besitzten.

* Angestelltenversicherung und Wirtschaftskrise. Die Beitragseinnahmen und Leistungsausgaben in der Angestelltenversicherung haben sich im laufenden Jahre gegenüber den entsprechenden Monaten des Vorjahres wie folgt entwickelt: Beitragseinnahmen: Januar bis September 1931: 257,6 Mill. RM (1930: 292,9 Mill. RM), Renteneinnahmen: Januar bis September 1931: 151,5 Mill. RM (1930: 124,8 Mill. RM). Bei den Beitragseinnahmen ergibt sich also gegenüber 1930

ein Minus von 35,3 Mill. RM, bei den Renteneinnahmen dagegen ein Plus von 26,7 Mill. RM. Prozentual gesehen zeigt sich also bei den Beitragseinnahmen ein Rückgang von etwa 12 Prozent, bei den Leistungsausgaben aber eine Steigerung von mehr als 21 Prozent. Es kann hiernach kaum mehr zweifelhaft sein, daß uns das laufende Jahr erstmalig auch in der Angestelltenversicherung einen Rückgang in den Ueberschüssen und damit eine Verlangsamung der Vermögensbildung bringen wird. Gleichwohl wird aber auch für das Jahr 1931 wie auch für die kommenden Jahre noch mit einer ganz beträchtlichen Steigerung der Rücklagen, für 1931 allein mit etwa 240 bis 250 Mill. RM gerechnet werden können. — Wie der Gewerkschaftsbund der Angestellten mittelst, liegt zu irgendwelchen ersten Besorgnissen in Bezug auf die Leistungssicherheit der Angestellten-Versicherung zur Zeit keinerlei Veranlassung vor.

* Bergungsdampfer oder Motor- Rettungsboot? Die Tatsache, daß auch bei Strandungen großer Dampfer die Hilfeleistung von Bergungsfahrzeugen das Eingreifen der Motor-Rettungsboote der Stationen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger keineswegs entbehrlieh macht, konnte in den letzten Sturmtagen klar durch die Praxis bewiesen werden. Bei schwerem Nordwest-Sturm konnten 13 Mann der Besatzung des am Schardör in der Ehemündung gestrandeten dänischen Dampfers „Peder Molt“ durch das Motor-Rettungsboot „Geheimrat Heinrich Geelack“ der Station Dorumer-Ziel der Deutschen Gesellschaft in Sicherheit gebracht werden, nachdem es den an der Unfallstelle kreuzenden 3 Bergungsdampfern nicht gelungen war, in die unmittelbare Nähe des Scharisten zu gelangen. Diese Rettung stellte wieder besonders hohe Anforderungen an das Boot und seine Mannschaft. Trotz schwerer Brandung arbeitete sich das Rettungsboot an den gestrandeten Dampfer heran und hielt sich fast 9 Stunden ungedacht schwerer Grundseen in See längs, da sich die Mannschaft zunächst weigerte, das Schiff zu verlassen. Bei dem Passieren der Brandung hatte das Boot auf der Kiffante bei Schardör mehrere Grundhöfe ausgehalten, die aber die Durchführung des Rettungswerkes nicht beeinträchtigten. Diese Hilfeleistung zeigt die unbedingte Notwendigkeit der Verwendung von modernen, für den Spezialzweck konstruierten Motorbooten im Küstenrettungsdienst, die auch bei schwerstem Wetter und ungünstigen Wasserverhältnissen ihr Rettungsmerk erfolgreich ausführen können, wenn die Verwendung von Bergungsdampfern ausgeschlossen ist.

* Brafe. Ein Obst- und Gemüsehändler aus der hiesigen Umgebung versuchte, in Bremerhaven auf dem Markt gute hiesige Äpfel zu verkaufen. Das Angebot von deutschen und ausländischen Äpfeln war sehr groß, so daß der Gemüsehändler seine Äpfel für 8 Pfennig das Pfund anbieten mußte. Trotz des niedrigen Preises konnte der Händler seine Äpfel nicht loswerden, da die Käufer in den meisten Fällen ausländisches Obst vorzogen. Auf den Rat eines Freundes kaufte sich der Händler in einem Geschäft Papierervietten und einige Äpfel, rieb die Äpfel schön sauber, legte sie sorgfältig in Lagen auf Papierervietten in die Äpfel, so daß das Obst den Eindrud machte, vom Auslande eingeführt zu sein. Der Erfolg war groß. Innerhalb kurzer Zeit konnte der nicht wenig erstaunte Händler seine Äpfel verkaufen und sogar für 18 Pfennig das Pfund.

* Oldenburg, 24. November 1931. Zentralviehmarkt. Amtlicher Marktbericht. Zucht- und Nutzviehmarkt. Auftrieb: 102 Stück Großvieh, darunter 9 Kälber. Es kosteten:

hochtragende Kühe 1. Qualität	360—390 RM
„ „ 2. Qualität	270—340 „
„ „ 3. Qualität	180—260 „
tragende Rinder 1. Qualität	280—300 „
„ 2. Qualität	170—270 „
Zuchttullen	180—250 „
Zuchtkälber (bis 14 Tage alt)	20—30 „

Ausgesuchte Tiere in allen Gattungen über Notig, Marktverkauf: Ruhig.

* Oldenburg. Die Bezirksgruppe Nordwest des Reichsverbandes Deutscher Schußhändler tagte im „Graf Anton Günther“ um über die Wählung der Effizienz-Sorgen ihrer Mitglieder zu beraten. Nach einleitenden Begrüßungsworten durch den Vertreter der oldenburgischen Ortsgruppe, Gramberg, und der Mahnung des 2. Vorsitzenden der Bezirksgruppe, Ost, trotz allem den Mut nicht verlieren zu wollen, verbreitete sich Handelskammer-Syndikus Köpken in einem beifällig aufgenommenen Vortrage über die allgemeine Wirtschaftslage. Seit 12 Jahren hofft das deutsche Volk auf Besserung seiner Wirtschaftsverhältnisse und immer weiter ging es bergab. Dennoch

An alle ehemaligen Belgienkämpfer!

Zur Wahrung der Ehre und des guten Rufes des alten Heeres gegen die seit 16 Jahren in der ganzen Welt betriebene belgische Propaganda über die angeblichen deutschen Grausamkeiten in Belgien bedürfen wir der Mithilfe aller derjenigen Belgienkämpfer von August-September 1914, die

1. durch nichtmilitärische Waffen (Jagdfinten, Schrottschiffe) oder zivile Kampfmittel selbst verwundet worden sind,
2. selbst, oder deren Bekleidung und Ausrüstungsstücke, oder deren Pferde und Fahrzeuge von Schrottschiffen aus Jagdgewehren getroffen wurden oder die das Ueberschlagen von Schrotkörnern auf Straßen, in Mauern, Bäumen uhm. selbst gesehen haben,
3. beim Auffinden oder Abfeuern oder Vernichten nichtmilitärischer belgischer Waffen oder Munition, insbesondere von Jagdwaffen in belgischen Orten selbst beteiligt waren.

Wir fordern daher alle ehemaligen Belgienkämpfer, die auf einer der obigen Fragen antworten können, auf, eine möglichst kurze und klare Mitteilung über den Tatbestand, nebst Angabe des Namens, des Geburtsdatums, des früheren Truppenteils und der jetzigen Anschrift an den Vorstand des Deutschen Reichsriegerbundes „Kampfkämpfer“ Berlin W 30, Geisbergstraße 2, baldmöglichst einzusenden

gen worden. Es handelt sich vermutlich um die Aufdeckung weiterer Veruntreuungen des Rentanten Koski, der sich seinerzeit wegen von ihm begangener Unregelmäßigkeiten durch Selbstmord der Bestrafung entzogen hat.

* Die Dollars auf dem Waichsich. Wie zu der Beschlagnahme von Dollarhahnenweizungen in dem Schlafzimmer eines Kölner Kolonialwarenhändlers ergänzend mitgeteilt wird, haben die Geschäftsinhaber die Belege über die zur Steuerhinterziehung verschwiegenen Werte freiwillig herbeigeführt. Es handelte sich um rechtmäßig erworbene Guthaben.

* Gräber einer Kömerschlacht entdeckt? Bei der Anlage von Waldwegen im Rütthener Stadtfors, im nordöstlichen Teil des Arnberger Waldes, wurde man auf eine große Zahl von Hügel aufmerk, die bei näherer Untersuchung als Gräber erkannt wurden. Man vermutet, hier ein Gräberfeld gefunden zu haben, das aus der Schlacht zwischen Arminius und Germanicus im Jahre 15 stammt. Der Leiter des Westfälischen Landesmuseums in Münster, Dr. Stieren, beabsichtigt, die Grabstätten im nächsten Frühjahr durch weitere umfangreiche Grabungen zu erforschen.

* Zwei weitere Todesopfer der Familientragödie in Sothen. Der Chauffeur Mergelsberg in Koblenz, der, wie bereits gemeldet, am vergangenen Mittwoch im Verlaufe von Erbschaftsstreitigkeiten seinen Bruder, seine Mutter und seine Schwägerin durch Revolvererschüsse niedergestreckt und sich dann selbst einen Kopfschuß beigebracht hatte, ließen Verletzungen erliegen. Sein Bruder ist gleichfalls gestorben. Die beiden Frauen hofft man am Leben zu erhalten.

* Der Abschluß der Zudeersee fast völlig geschlossen. Für das große Wert der Abschließung und Trockenlegung der Zudeersee ereignete sich ein historischer Augenblick, als eine der beiden noch offenen Stellen des Abschlußdeiches, die sogenannten „Middelgronden“, völlig geschlossen wurden. Dieses Ereignis wurde von allen bei den Zudeerwerken tätigen Schiffs- und Maschinenunternehmen mit lang anhaltendem Sirenenignal begrüßt. Die Abschließung der anderen noch offenen Stelle, des sogenannten „Mieker“, hofft man Mitte nächsten Jahres vornehmen zu können.

* Explosionen in einem französischen Fort. In dem alten Fort St. Catherine bei Toulon ereigneten sich zwei Explosionen. Drei verdächtige Personen wurden festgenommen; sie sollen zwei Schießpatronen angelegt und zur Explosion gebracht haben. Es wurde nur Sachschaden berichtet.

* Ausbruch von Strafgefangenen aus der Straffolonie. Die Savas aus Pau meldet, daß aus der Straffolonie St. Martin de Ré in Guayana eine Anzahl Strafgefangene, darunter zwei Spanier, die wegen bewaffneter Ueberschlag auf Automobilen zu 15 bzw. 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden waren.

* Spirituosen im Werte von 4 Millionen RM beizulagern. Als Alkoholsmuggler in den Docks von Brook eine Schiffsladung von Spirituosen löschten, wurde er von ihnen verhaftet und 6000 Kisten voll alkoholischer Getränke im Werte von schätzungsweise 1 Million Dollar beschlagnahmt.

* Bombenfunde in Spanien. In der Nähe von Valencia wurden in Landhäusern etwa 250 Bomben beschlagnahmt. Man nimmt an, daß es sich um einen Restbestand von Bomben handelt, die im Dezember vorigen Jahres bei dem verunglückten Staatsstreich an die Republik über verteilt worden waren.

Für die Angehörigen der oldenburgischen Landwirtschaft

Es ist von Belang sein, zu erfahren, daß der „Landwirtschaftliche Taschenkalender für Oldenburg“ der Herren Depononierat Averdarm, Mitglied der oldenburgischen Landwirtschaftskammer, und Depononierat Lohaus, dem verbleibenden ehemaligen Leiter der Landwirtschaftsschule zu Dintlage, kürzlich für das Jahr 1932 in seinem neuen Jahrgang im Verlage von Gerhard Stalling, Oldenburg, wieder erschienen ist. Es werden bewährten Bearbeiter dieses nützlichen Notizbüchleins stehen auf dem Standpunkt, daß gerade einer so schwerwiegenden Notzeit wie der jetzigen ein zeitgemäßes Buch als unentbehrliches Handwerkszeug des Landwirts so dringend benötigt wird wie kaum je zuvor. Der Auffassung müssen wir uns anschließen, eingedenk dem Titelblatt aufgedruckten Mottos „Wer schreibt, bleibt!“, zumal da der Verlag, stets mit der Zeit gehend, eine bedeutende Preisermäßigung die Benutzung des neuen Jahrganges überall erleichtert hat. Denn es kostet die Ausgabe in Briefstückenform Mark 2.50 (statt früher 3.25) und die gewöhnliche Ausgabe Mark 1.90 (statt Mark 2.80). Die Einrichtung dieses zum Nutzen der oldenburgischen Landwirte gehörigen Taschenkalenders ist mir als bekannt voraussehen. Geschildert ist die jährliche Ausgabe mit einem Titelbild nebst Lebensbeschreibung des Ministerpräsidenten Cassebohm, welcher seiner langjährigen dienstlichen Tätigkeit um die Belange der oldenburgischen Landwirtschaft die größten Verdienste erworben hat.

Unser Land wird zeitweise überschattet mit anderen wirtschaftlichen Kalendern, herausgegeben von Vereinen uhm. Wir möchten allen unseren Landwirten ans Herz legen, nur den landwirtschaftlichen Kalender von Stalling und Lohaus sich anzuschaffen, denn es ist die einzige bodenständige Publikation dieser Art, welche von oldenburgischen Landwirten bearbeitet und in der Oldenburger Heimat hergestellt wird, wie auch unsere Landwirte Recht beanspruchen müssen, daß die Bevölkerung des Landes in erster Linie auf die Ergebnisse der oldenburgischen Landwirtschaft bei der Deckung ihres Bedarfs angewiesen ist. Die anderen im Lande propagierten landwirtschaftlichen Jahrbücher werden in Berlin hergestellt, während der vielen Arbeitslosen, welche das graphische Werk unseres Landes leider aufzuweisen hat, und wofür die Allgemeinheit die Kosten aufbringen muß, wiederum nur ein kleiner bezehrender Beitrag zu den gefahrenen Bestrebungen der Ausschöpfung der Einzelarbeiten beizulagern sollte die Parole lauten: „Vorzugstun überall landwirtschaftlichen Kalender von Averdarm und Lohaus!“

muß der Glaube an bessere Zeiten hochgehalten werden. Zweifellos ist die marxistische Weltanschauung zu einem großen Teile schuld an dem Niedergang so mancher Existenz der freien Wirtschaft. Die Sozialisierung werde auf allerhand Umwegen im Staat und in den Kommunen einzuschmuggeln versucht, hier und da leider mit Erfolg. Redner sprach dann von der schweren steuerlichen Belastung des Mittelstandes, von der übertriebenen sozialen Gesetzgebung, von dem Tarifwesen, an dessen Stelle wieder die Bezahlung nach persönlichen Leistungen treten müsse. Der Acht-Tage-Tagelohn läßt sich nicht allgemein durchzuführen, bei schwerer Arbeit ist er zu lang, bei leichter kann er ohne Frage verlängert werden. Gefordert werden muß Gebung des Exports unter gleichzeitiger Abdroffelung der Einfuhr zur Behebung des Binnenmarktes. Gewarnt werden muß vor übermäßiger Unterhaltung der Warenlager, damit nicht unnötigerweise Geld gebunden wird und verloren geht. Die Lasten sind auf ein möglichst geringes Maß herabzusetzen. Reichsverbandssyndikus Dr. Auerbach, Berlin, sprach von Uebererschwendung des deutschen Schuhmarktes mit geringwertigen ausländischen Fabrikaten in eigens dafür eingerichteten Filialen. Die Einfuhr ausländischer Schuhwaren nach Deutschland sei unnötig, die deutsche Schuhindustrie könne mit ihren Qualitäts-Leistungen einen nicht geringen Teil des gesamten Weltbedarfs decken. Das beweise die Zunahme des Exports im Vergleich zu den Vorkriegsjahren. Es sei zu bedenken, daß ein Dutzend Paar eingeführter Schuhe einer deutschen Familie jedesmal für eine Woche um Lohn und Brot bringe. In der Ansprache wurde u. a. einer strengen Durchführung der Fiskalsteuer das Wort geredet, wodurch sowohl den ausländischen als auch den deutschen Fabrikatierlagern entgegen gearbeitet werde zum Wohle der Schuhhändler und auch des Schuhmacherhandwerks.

§ Oldenburg. Zum Viehdiebst geworden ist der 1909 in Jade geborene, bislang unbefristete Dienstknecht Erich Georg Niejen. Er war in Stellung bei dem Landwirt Wattermann in Vardenfleth, verdiente monatlich 40 RM bei freier Station. Obgleich er also ein gutes Auskommen hatte, verließ er diese Stelle am 30. September und stahl in der kommenden Nacht aus einer Weide im Vardenflethfeld einen Ochsen, den er am anderen Tage in Oldenburg auf dem Markt an einen Händler für 200 RM verkaufte. Der Angeklagte, der in Haft ist, war in vollem Umfange geständig. Er gab vor, Schulden gehabt zu haben. Er sei über ein Jahr lang arbeitslos gewesen und habe, trotzdem er einen Unfall erlitten, keine Unterbringung erhalten. Von dem für den Ochsen erhaltenen Gelde habe er sich Kleidung gekauft und sei mit seinem Rade weggefahren, um Arbeit zu suchen. Auf dem Wege nach Rostock, wo er hoffe, Verdienst zu finden, sei ihm sein Rad, sämtliche Kleidung und auch der Rest des Geldes gestohlen worden. Er habe sich dann zu Fuß nach Berlin gewandt. Dort ist er Mitte Oktober verhaftet worden. Der Anklagevertreter will ihm mildernde Umstände verlesen und beantragt

eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten bei Anrechnung der Unterbringungshaft. Das Urteil lautet auf 6 Monate Gefängnis. Die Unterbringungshaft soll angerechnet, über Strafausschub später befunden werden. — Gegen die Reichsversicherungsordnung verstoßen hat der 43jährige Gastwirt Karl Emil Otto Schulze, wohnhaft in Oldenburg. Er verabsäumte es in den Jahren 1929, 1930 und 1931 irgendwelche Beiträge zur Krankenkasse und zur Arbeitslosenversicherung für seine Angestellten zu entrichten. Es handelt sich um namhafte Beträge. Trotzdem der Angeklagte behauptet, mit seinem Personal hinsichtlich solcher Beitragszahlung keinerlei Abkommen getroffen und ihnen auch Abzüge dafür nicht gemacht zu haben, erachtet der Anklagevertreter ihn für schuldig im Sinne des Versicherungs-gesetzes und beantragt eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen und Gewährung von Strafausschub unter der Bedingung, daß der Angeklagte die rückständigen Beträge nachträglich begahlt. Das Gericht schließt sich diesem Antrage an, erkennt aber auch noch eine Geldbuße von 50 RM. — Verbotene Plaketten verteilt. Am 5. April, dem Ostermontag, veranfalteten die Kommunisten auf dem Fiedermarktplatz in Oldenburg eine Kundgebung. Es waren dafür kleine eckige Plaketten hergestellt worden mit dem Aufdruck, „Tod den Faschisten, hin zu den Kommunisten!“ Polizeibeamtete wurde das Verteilen derselben unteragt, trotzdem soll der angeklagte Bootsmann Paul Gerreich aus Bremen welche verteilt haben. Er bestreitet das. Allerdings habe einer der an der Versammlung Beteiligten aus Oldenburg, nachdem er ihm erklärte, er dürfe solche Abzeichen nicht veräußern, ihm eine ganze Packung davon gegeben. Er habe sie sofort in seine Manteltasche gesteckt, um die an den Abzeichen befindlichen Nadeln später verwenden zu können. Beteiligt habe er nicht eine Plakette. Die Beweisaufnahme ergibt jedoch, daß G. von einem Polizeibeamten dabei ertappt wurde, als er ein Abzeichen wegabgab. G. bleibt bei seiner Behauptung. Er will nur zufällig in die Versammlung hineingeraten sein. Antrag und Urteil: 10 RM Geldstrafe. — Ein Uebergewicht von 800 Kilogramm hatte ein Anhängergewagen einer Bauerei in Hamburg, als er am 9. Juni die Bremer Schauffsee passierte. Derartige Vorkommnisse waren in den letzten Monaten mehrfach Gegenstand gerichtlicher Verhandlungen. Es handelt sich dabei immer um auswärtige Firmen, die entweder nicht wissen wie die Bestimmungen in Oldenburg lauten, oder aber in rücksichtsloser Weise einfach darauf losladen. Im Interesse der Erhaltung der Verkehrsstraßen muß aber eine gewisse Ladegenzunge innegehalten werden. Deshalb wurde auch in diesem Falle der gegen den Führer des Lastzuges Wilhelm Meyer aus Hamburg erlassene Strafbefehl über 10 RM bestätigt.

*** Hatten.** Am Sonntagabend gegen 11 Uhr brannte das Anwesen des Landwirts Wöhlenhoff-Brunns, eines der ältesten Bauernhäuser des Dorfes, vollständig nieder. Das Feuer fand reichliche Nahrung in dem Strohdach und in den auf dem Boden lagernden Heu- und Strohvorräten. Als der Brand bemerkt wurde, war das Strohdach schon

vollständig heruntergebrannt. Die Kinder schliefen in dem brennenden Hause und konnten nur im allerletzten Augenblick aus dem Hause geholt werden. Einem Mädchen waren bereits die Haare stark angeleht. Die Eltern der Kinder waren zu einem „Deutschen Abend“ gegangen. Das Vieh konnte nur unter äußerster Anstrengung hilflosbereiter Nachbarn aus den brennenden Ställen geholt werden. Gerabebu grauenhaft war das Schicksal zweier Kälber, die im engen Stall mitten im Feuer standen und bereits brannten. Sie bäumten sich immer wieder wild auf. Schließlich gelang es, die Außenwand einzufloßen und die unglücklichen Tiere, beim Kopfe fassend, noch lebendig nach draußen zu bringen. Von dem Inventar konnte nichts gerettet werden, und auch ein benachbarter Stall brannte völlig nieder. Die Brandursache ist bisher noch ungeklärt.

*** Westh.** Auch im Bezirke unseres Arbeitsamtes soll der Versuch gemacht werden, wertvolle volkswirtschaftliche Arbeit auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes durchzuführen. Es wird beabsichtigt, eine größere Fabrikregulierung durchzuführen. Für diesen Dienst werden vom Arbeitsamt jetzt 40 bis 50 geeignete Leute, namentlich jüngere Leute zu werden gesucht. Die Arbeitsstätte ist in der Nähe von Uningin; die Unterbringung erfolgt durch den Träger der Arbeit bei den umwohnenden Bauern; eine einwandfreie Beköstigung ist gewährleistet. Aufßer der Gewährung von Kost und Logis wird ein tägliches Taschengeld von 50 Pfennig gezahlt, außerdem werden die Betroffenen bei der Krankenkasse kostenlos weiter-versichert und sind auch gegen Unfall versichert. Leuten, die sich ansiedeln wollen, können außerdem 1.50 RM für jeden Arbeitstag im Reichsschuldbuch für die Erwerbung einer Siedlerstelle gutgeschrieben werden.

*** Cloppenburg.** Ein Diebstahl, der einen gewissen Humor nicht entbehrt wurde dieser Tage in Cloppenburg ausgeführt. Hier wurde einem Einwohner eine größere Anzahl Hüner gestohlen. Die Diebe ließen nur den Hahn zurück, dem sie ein Schildchen um den Hals gebunden hatten mit den Worten: „Bin nun auch arbeitslos!“

*** Serford.** In Hiddenshausen brach im Holzchuppen des Pächters Deppenbrock Feuer aus, das schnell auf die Ställe und Scheunen übergriff und auch benachbarte Gebäude in Mitleidenschaft zu ziehen drohte. Mit den Feuerwehren der umliegenden Ortschaften rücte auch die Herforder Motorspritze an. Aus völlig unverfänglichen Gründen unterlagte aber der Gemeindevorsteher ein Eingreifen, so daß die Herforder Wehr wieder abrückte. Inzwischen verriechte das rasende Element weiter sein Vernichtungswert. Da sich die Löscharbeiten als vergeblich herausstellten, wurde die Herforder Wehr nach einigen Stunden noch einmal von privater Seite alarmiert, und diesmal konnte sie sich tatkräftig an der Bekämpfung des Feuers beteiligen. Das merkwürdige Verhalten des Hiddenshäuser Gemeindevorstehers, durch das der Schaden ungemessen groß geworden ist, wird die vorgelegten Behörden zu beschäftigen haben.

Quittungskarten-Revision

Dienstag, den 1. Dezember 1931

1 Uhr für Bauerschaft Butteldorf u. Huntef bei Wirt Haase

Mittwoch, den 2. Dezember 1931

8¹/₂—10 Uhr für Bauerschaft Moorhausen bei Wirt Meyer

11—3 Uhr für Bauerschaft Moordorf und Sellen bei Wirt Müller

Sonntag, den 5. Dezember 1931

8—12 Uhr für Bauerschaft Oldenbrock-Altendorf I—II bei Wirt Morisse (alte Kapelle)

11¹/₂—2 Uhr für Bauerschaft Niederort bei Wirt Bielsfeld

2¹/₂—5 Uhr für Bauerschaft Mittelort bei Wirt Logemann

Zu diesen Terminen werden Arbeitgeber und Versicherte hiermit unter Hinweis auf die Kontrollbestimmungen geladen.

Landesversicherungsanstalt Oldenburg

Stadtmagistrat

Elsfleth, den 20. November 1931

Betrifft:

Gruppen-, Gräben- und Senkfaßenschnau

Die Gruppen-, Gräben- und Senkfaßenschnau in der alten Stadt sind bis zum 30. d. M. und in der früheren Landgemeinde bis zum 15. Dezember d. J. in schau-freien Zustand zu bringen.

Chlers

Elsfleth. Für fremde Rechnung versteigere ich am

Montag, dem 30. November d. J.,

nachm. pünktlich 3 Uhr anfangend,

in Hutfillers Gasthaus in Lienen:

2 Sofa, 1 Sofabank, 2 besonders gute Klaviere, 10 Tische, 57 neue Stühle, 1 Bühneneinrichtung, eine Partie Fußbodenholz, 1 eisernen Ofen, 2 Kohlenfäure-uhren, 1 Grammophon mit Platten, 2 Wanduhren, mehrere Spiegel, 2 Tischdecken, 1 Punschbowle, 1 Tisch-billard, ein Spiel Kegeln und 3 Kugeln, eine Waage mit Gewichtsrücken, 1 Kommode, 1 Vertiko, 1 eisernen Ofen mit Rohr, Bier-, Schnaps- und Weingläser, Trittleiter und viele sonstige Gegenstände öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist.

Kaufliebhaber lade ich freundlichst ein

Chr. Schröder, amtl. Auktionator

Badeanstalt Arnold Ahlers

Wannenbäder / Duschbäder

Heißluft- u. Dampfbäder

Wadezeit täglich von 9—19 Uhr

Morgen-Freitag

frische Grüß-

und Blutwurst

ff Würstchen

Hans Baumeister

Warum lehnt Endendorff das Christentum ab?

Deffentl. Vortrag in Elsfleth

am Freitag, dem 27. November 1931, abends 8 Uhr, im

Hotel „Großherzog von Oldenburg“

Rednerin: Frau Wenzel, Hamburg

Freie Aussprache

Eintritt: 30 Pfg. Erwerbslose gegen Ausweis: 10 Pfg.

Tannenbergbund e. V.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, d. 27. Nov., nachm. 3 Uhr, gelangen in August Galtshaus:

- 1 Büfett
- 1 Kredenz
- 1 Standuhr
- 1 Ausziehtisch
- 12 Stühle
- 1 Schreibtisch
- 2 Teppiche
- 1 Spiegelschrank
- 4 Wandbilder
- 4 Stubenstühle
- 1 Wanduhr
- 1 Vertiko
- 2 Ackerwagen
- 10 Hühner
- 1 schwarzbuntes Kuhkalb und
- 1 Käuferf Schwein

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Elsfleth, den 25. Novbr. 1931

Wilkens,

Obergerichtsvollzieher.

Freitag von 5—7 Uhr:

Prima Roßfleisch

bei Ww. Poppen

W. Hohn.

Bücher, die

man eilig braucht, besorgt

sofort, ohne Mehrkosten

Bargmanns Buchhandlung

Briefumschläge

mit firmenaufdruck fertigt an

L. Zirk, Buchdruckerei

Sonntag, den 28. Novbr.,

morgens von 8 Uhr, lasse bei

C. Brummer, Mühlenstr. 31,

einen

fetten Ölfen

ausfassen, Pfd. 60 und 70 g. Vorher. Bestellungen dabeist

erwünscht.

Gerhard Bartels, Nordermoor

Erstklassige

Lebensmittel-

Bertretung

eines eingef. Spezial-Art. für Elsfleth und Bez. ist

zu verg. Zuschriften unter

E. 50 an die Geschäftsst.

Freitag, 27. November,

um 3 Uhr

Nähnachmittag

und um 8 Uhr

Nähabend

im Konfirmandensaal

Um zahlreichem Besuch bittet

Der Vorstand

Modernes, schweres

Büfett und Anrichte

in Eiche gebeizt, Mitteltüren Nußbaum poliert, ohne Aufsatz, runde Ecken, 220 cm breit, 1 Zehn gebrauch, weit unter Preis zu verkaufen

Gebr. Sagkob, Möbeltischlerei

Pächter-Versammlung

Sonntag, 28. Nov., abends 6¹/₂ Uhr,

in Elsfleth, „Lindenhof“

Auffklärung über Pachtzahlung

Aufnahme neuer Mitglieder

Freie Turnerschaft Elsfleth

e. V.

Zu unserer am 29. Novbr. 1931,

pünktlich 3 Uhr, stattfindenden

Bühneneinweihung

verbunden mit

Herbstschauturnen

sind die Einwohner von Elsfleth und Umgegend

herzlichst eingeladen.

Reichhaltiges Programm

Eintritt: Erwachsene 50 Pfg., Kinder 30 Pfg.,

unter 6 Jahren frei.

Der Festausschuß